

deutendste und reichhaltigste Sammlung, die es größtenteils dem verdienstvollen Professor Kumsch verdankt; eine kleinere, aber gut ausgewählte Sammlung entstand im Kupferstichkabinett unter der Leitung Dr. Jean Louis Sponsels. Ferner besitzt das Hamburger Kunstgewerbemuseum eine wertvolle und interessante Sammlung, um die sich der rührige Direktor Max Brindmann verdient gemacht hat. Von Privatsammlungen ist wohl eine der bedeutendsten die des Herrn G. Müller in Düsseldorf, die im Jahre 1897 im Lichtthofe des Düsseldorfer Kunstgewerbemuseums öffentlich ausgestellt war, sich aber seitdem schon wieder verdoppelt hat, so daß sie jetzt über 300 Nummern zählt. Einen großen Teil an der Entwicklung der Plakatkunst in Deutschland haben unsere Kunstanstalten, wie Meisenbach Riffarth & Co. in München, Berlin und Leipzig, Wilhelm Hoffmann, Theodor Beyer und Meinhold & Söhne in Dresden, Giesecke & Devrient, Grimme & Hempel in Leipzig, Knorr & Hirth und Dr. Wolff & Sohn in München, Otto von Holten, Bizenstein & Co. und M. Fischer in Berlin.

Am frühesten weisen in Deutschland die Plakate für Ausstellungen jeglicher Art das Erwachen eines künstlerischen Gewissens auf. In einer Zeit, als die Renaissance bei uns wieder zu neuem Leben erwachte, entwarfen der Bremer Arthur Fitger, der Berliner Carl Köchling und der Münchener Rudolf Seitz Ausstellungsplakate nach alten Glasgemäldeentwürfen und Epitaphien des 17. Jahrhunderts mit jenem dekorativen Beiwerk von Wappen, Emblemen und Allegorien der Renaissanceperiode. Dann sind hauptsächlich noch die Marinemaler Hans Bohrdt und Willi Stömer und der berühmte Zeichner und Illustrator Carl Wilhelm Allers zu nennen, deren Plakate als Uebergang zu dem modernen Kunstplakat angesehen werden dürfen, das durch die Schöpfungen des Professors Länger — Plakat für die Pianofortefabrik von Schiedmayer in Stuttgart — des Professors Nicolaus Gysis — Plakat für Pianos von Ibach — und des Professors Franz Stuck ins Leben trat. Stuck hat verschiedene Plakate für Münchener Kunstausstellungen entworfen, von denen als besonders bekannt und als bestes das Plakat für die Ausstellung der Seceffion im Jahre 1893 zu erwähnen ist. Es dient noch heute als Wahrzeichen der Seceffion; seine ganze Fläche scheint aus Goldmosaikteilchen zusammengesetzt, aus denen sich in weißem Achteck der Minervakopf wirkungsvoll abhebt.

Wohl blühte in manchen Städten die Plakatkunst empor; aber ihren schnellsten und kühnsten Aufschwung nahm sie in München, von wo aus sie ihren Siegeszug durch ganz Deutschland antrat. Die am 1. Januar 1896 ins Leben getretene »Jugend« sammelte einen Stab junger, reicher Talente um sich wie L. von Zumbusch, Angelo Janl, Fritz Rehm, Hans Christiansen, J. R. Wigel, Fidus und Otto Greiner, die sich fast alle mit mehr oder weniger Erfolg im Plakat versucht haben und deren Schöpfungen wohl allgemein bekannt sind. Auch der »Simplicissimus«, der ein Vierteljahr später zu erscheinen begann, führte mehrere starke und bedeutende Talente in die Öffentlichkeit ein wie F. von Reznicek, Adolf Münzer, Bernhard Bankol und vor allem Thomas Theodor Heine, der diesem Blatte in späterer Zeit ein ganz besonderes Gepräge, das Gepräge seines Geistes verlieh. Seine erste phänomenale Leistung war das Teufelplakat für diese Zeitschrift, das schon ein großes Können und einen feinen dekorativen Sinn verriet. Künstlerisch bedeutender wegen der frappierenden Vereinfachung der Ausdrucksmittel sind seine späteren Plakate für den Simplicissimus, vor allem sein Bulldoggenplakat; dann seine Plakate für Fleckwasser und für Tinte und Feder von Aug. Zeiß & Co. Heines eminente Erfindungsgabe, sein feiner Farbensinn, seine originelle und kühne Linienführung und nicht zuletzt seine

schnellende Satire haben ihn zu einem Pfadfinder in der Plakatkunst gemacht.

Von Dresdener Künstlern sind unstreitig die beiden bedeutendsten Otto Fischer und Johann Vincenz Cissarz. Fischers wundervolles, farbentrunkenes und poesievolles Plakat für die Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden im Jahre 1896 darf man wohl, ohne Widerspruch zu begegnen, als das beste deutsche Plakat bezeichnen, das im allgemeinen deutschen Empfinden und deutschem Geiste besser entspricht, als der kalte und scharfe Hohn eines Thomas Theodor Heine. Ebenso aus der Tiefe deutschen Geistes geboren sind die Schöpfungen von Cissarz, die einen gewaltigen packenden Stil und einen vornehmen und feinen Farbensinn zeigen, wie vor allem sein neuestes Plakat für den Schnitzlerschen Kunstsalon in Düsseldorf. Auch Hans Ungers Plakat für Estey-Organen ist eine herrliche Schöpfung. Der wundervolle Frauenkopf mit den tiefen, seelenvollen Augen, der schönen Pracht der vollen, schwarzen Haare ist von monumentaler Wirkung. Von weiteren Dresdener Künstlern nenne ich noch Josef Goller, G. Müller-Breslau und Hermann Behrens.

Langsamer als in Dresden brach sich das moderne Plakat in Berlin Bahn. Ludwig von Hofmanns Plakat für den Salon der »Refüsierten« im Jahre 1893 wurde ebenso wie Joseph Sattlers Plakat für den »Pan« verlacht und verhöhnt, das in seiner feinen Symbolik und harmonischen Farbentönung sehr schön wirkt. Fast ebenso erging es dem so oft grundlos angefochtenen Plakat Sütterlins für die Berliner Gewerbeausstellung 1896, das trotz einiger Schwerefälle großes Talent zeigt, das klarer und bestimmter in dem Plakat für Auer-Licht hervortritt. Prachtvoll ist Hans Baluscheks humoristisches Plakat für das Haarwasser Crinol. Edmund Edel, Leo Prochnik, Martin Brandenburg, Wilhelm Jordan und Otto Prozen sind ebenfalls als junge, hoffnungsvolle Talente zu nennen.

Großes Verdienst erwarb sich J. G. Adersmark, als er im November 1898 eine deutsche Plakatausstellung in Berlin eröffnete, die er bald, ermutigt durch das lebhafteste und fortgesetzte Interesse der weitesten Kreise, zu einer Art Plakatbörse ausgestaltete, um den Verkehr zwischen den Künstlern und Bestellern zu vermitteln und zu erleichtern.

Noch nie hat sich eine Kunstbewegung in so kurzer Zeit der ganzen Kulturwelt bemächtigt, wie die moderne kunstgewerbliche und im besonderen die für das moderne Plakat. Sehen wir auf die zehn Jahre der Entwicklung des Plakats zurück, wie es die Künstler aus stupider Schablone erlösten, aus den Händen der Handwerker für sich eroberten, die Plakatindustrie zu einer Plakatkunst emporhoben, blicken wir auf ihre kühnen und großen Erfolge, so müssen wir die Erkenntnis gewinnen, daß es sich nicht nur um eine bloße Modethorheit handeln kann. Auch das Plakat legt Zeugnis von dem Erwachen des künstlerischen Gewissens unserer Zeit ab. Und das Plakat kann und soll als ein wesentliches Mittel zur künstlerischen Erziehung eines Volkes gelten. Das Plakat soll das Bedürfnis nach Kunst, die Liebe zur Kunst im Volke wieder heben, die nicht als etwas Nebensächliches nur an Sonn- und Feiertagen gepflegt werden soll, sondern unser ganzes Leben erfüllen soll. Hat das Plakat das erreicht, so hat es seine Mission erfüllt.

Kleine Mitteilungen.

Vom Reichsgericht. (Nachdruck verboten.) — Wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften ist am 18. Oktober v. J. vom Landgerichte Köln der Buchdrucker K. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat auf Bestellung eine unzüchtige Schrift gedruckt, die nachher u. a. in Köln verbreitet worden ist. Nach der Annahme des Berichtes hat er durch seine Thätigkeit erst die Verbreitung möglich gemacht. Zu seiner Entschuldigung hatte er